

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. K. ...
Redaktion: ...
Verlag: ...

Polauer Tagesblatt

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. K. ...
Redaktion: ...
Verlag: ...

11. Jahrgang.

Polá, Mittwoch 22. Dezember 1915.

Nr. 3356.

Die Engländer geben die Suwlabai und Anaforta auf.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 21. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber von Rafalowka am Styr wurde eine russische Aufklärungsabteilung zersprengt. Sonst stellenweise Geschüßkampf.

Stallenischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfrent dauern fort. Zwei italienische Kompagnien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Erstürmung einer feindlichen Stellung nördlich von Zerane. Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen etwa 600 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes a. H. Ober, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Holluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und mehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafter Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 20. Dezember. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Dardanellenfront.

In der Nacht auf den 18. und am 19. Dezember vormittags begannen unsere Truppen in den Abschnitten von Anaforta und Arburnu nach heftiger Artillerievorbereitung mit den Vorkehrungen zum Angriff. Um diese Vorbereitungen aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags auf der ganzen Front des Abschnittes Sebdilbar mit allen seinen Streitkräften Angriffe, die sämtlich unter ungeheuren Verlusten des Feindes scheiterten. Die Anstürmenden wurden in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. Nachdem der Feind eingesehen hatte, daß er den Folgen unseres im Norden fortschreitenden Angriffes nicht entgegen kommen könnte, schiffte er nachts auf den 20. Dezember einen Teil seiner Streitkräfte im Abschnitt Anaforta und Arburnu in überstürzter Weise ein. Den letzten Berichten zufolge säuberten unsere Truppen Anaforta und Arburnu vom Feinde, so daß dort kein feindlicher Soldat mehr blieb. Die bis zum Meeresufer vorrückenden Truppen nahmen dem Feinde eine große Beute an Zelten, Munition und Geschüßen ab. Ein feindliches Wasserflugzeug stürzte infolge unseres Feuers ins Meer. Der Lenker und der Beobachter wurden gefangen genommen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polá, 21. Dezember 1915.

Die Berichte aus den Dardanellen widersprechen sich. Immerhin ist es eine Tatsache, daß die Engländer das Gebiet zwischen Maidylos und Kemiklitan geräumt haben. Die Türken erklären, daß die Engländer durch den ungestümen Angriff gezwungen wurden, das Gebiet zu räumen und sich unter dem Schutz des Nebels einzuschließen. Hingegen stellen die Engländer die ganze Operation als wohlüberlegtes Räumungsmanöver hin, da die Dardanellenoperation nach den letzten Ereignissen aussichtslos wurde und die Engländer gerade an diesem Frontabschnitt in den Dardanellen nur schwer dem Druck der Türken standhalten konnten. Die Dardanellenaktion — und das ist das wichtigste — hat ein jämmerliches Ende gefunden. Daran kann nun ein mehr oder minder gelungener Rückzug nichts ändern. Es bleibt nur abzuwarten, ob die Verbündeten den Frontabschnitt bei Sebdilbar halten werden, um eine gewisse Truppenmacht der Türken in den Dardanellen festzuhalten, oder ob sie sich auch an dieser Stelle zur „Räumung“ entschlossen haben.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine wesentlichen Ereignisse.

Die Spannung zwischen Schweden und England.

Als der amtliche Bericht darüber einlief, daß die englischen Behörden in Kirkwall die Paketpost von Amerika nach Schweden festhielten, und ein Funkentelegramm gestern abends mitteilte, daß auch die Paketpost von Schweden nach Amerika festgehalten wird, die mit dem Dampfer „Stockholm“ verschickt wurde, der seine erste Reise nach Amerika macht, und über den die Schweden so stolz und froh sind, da mußte die schwedische Regierung mit kräftigeren Mitteln als die gewöhnlichen Proteste eingreifen, und im Ministerrat gestern abends beschloß die Regierung unter anderem, was das schwedische Telegrammbureau bereits mitgeteilt hat, in Schweden die Waren festzuhalten, die in Postpaketen von und nach England im Durchgangsverkehr durch Schweden geschickt werden. Die englischen Maßregeln werden für so haarsträubend gehalten, daß sogar das Blatt „Socialdemokraten“ jetzt keine Entschuldigung mehr dafür findet. Es schreibt: „Der Bestand steht still vor einer solchen Zensurausübung, die sich an Sendungen, die auf dem Wege nach Amerika sind, zu vergriffen sucht. Die englischen Behörden sind so vorgegangen, als wenn sie ihren ärgsten Feinden einen Dienst zu tun wünschten. Wir glauben, daß die Nation billigen wird, was die Regierung hier für notwendig zu tun fand.“

„Svenska Dagbladet“ schreibt: „Der Punkt, zu dem Englands Uebergreif nun getrieben worden ist, ist an und für sich gewiß kein Ausdruck absichtlichen Spottes des Reiches Schweden und aller anderen neutralen Staaten. Eine solche Absicht vorauszusetzen, bedeutete geradezu die Absicht, uns in einen offenen Konflikt zu treiben. Englands eigenes wohlbedachtes Interesse schließt eine solche Annahme aus. Aber man kann nicht umhin, das Geschehene als einen absichtlichen und kalt berechneten Uebergreif zu betrachten, der bestimmt ist, auszuprobieren, wie weit wir kaltes Eisen vertragen können, sowie uns zur fügsamen Nachgiebigkeit vor englischen Erlassen zu erschrecken. Man kann jedoch nicht ungestrukt auf solche Weise einen Staat herausfordern, der nichts weniger gezeigt hat, als eine feste Entschlossenheit, der Ermahnung seines Königs folgend, eine Wache an seine Pforten zu setzen und das Pulver trocken zu halten, wie auch ernsthaft daran festzuhalten, sich außerhalb des großen Weltkonfliktes zu halten.“

Ausnahmslos führt die schwedische Presse eine besonders nachdrückliche Sprache wegen der englischen Rücksichtslosigkeit und spricht ihre größte Befriedigung aus über die Vergeltungsmaßregeln der schwedischen Regierung.

„Svenska Morgensbladet“ schreibt: „Die englische Tollwut nimmt von Tag zu Tag zu. Mit seinen Feinden zu Land und zur See kommt England nicht weiter. Statt dessen glaubt man in England seine Chancen verbessern zu können, indem man den Neutralen, unter denen Schweden die besondere Aufmerksamkeit der englischen Behörden genießt, unsinnige Scherereien bereitet. Dieser neue Schlag ins Gesicht, den England gegen Schweden führt, wird nur noch mehr in den Gemütern unseres Volkes die Ueberzeugung befestigen, daß England der Champion unter den Nationen ist, die ohne Gewissensbisse die Rechte der Neutralen mit Füßen treten, wenn sie nur glauben, ihren eigenen Interessen zu dienen, ob sie berechtigt sind oder nicht, ist gleich. Die schwedische Regierung hat mit ihren Maßregeln erklärt, einmal, daß die englisch-russische Paketpost hier bleibt, bis die von England unrechtmäßig beschlagnahmte schwedische Post freigegeben wird und eine Vergütung für die Kränkung gegeben wird; zum anderen, daß Schweden entschlossen ist und auch Mittel hat, in Zukunft die Uebergriffe nach Verdienst aufzunehmen und zu rügen. Voraussetzlich wird man sich in England darüber wundern, daß ein schuldbloses neutrales Land es wagt, seiner Forderung auf Recht eine Handlung folgen zu lassen, aber die englische Regierung tut sicherlich klug daran, nachdem die Vermunderung sich gelegt hat, die Lage so aufzufassen, wie sie ist, und damit aufzuhören, die rechtmäßigen Interessen des schwedischen Volkes zu kränken.“

Laut „Sjdsvenska Dagbladet“ ist einem schwedischen Dampfer bei seiner Abfahrt aus Schottland nach Schweden verweigert worden, im schottischen Hafen Bunkerkohlen für die Reise einzunehmen. Dies erscheint sehr merkwürdig, da der betreffende Dampfer während des ganzen Jahres mit Holz zwischen Schweden und England gegangen ist, und die Erbitterung über diese neue Schererei ist natürlich groß. In Reederkreisen hört man die Ansicht aussprechen, daß die schwedischen Reeder aufhören sollten, ihre Fahrzeuge nach England gehen zu lassen, wo man ständig allen möglichen Uebergriffen ausgesetzt ist.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stallenische Meldung.

Rom, 19. Dezember. Amtliches Kriegsbuletin: Schneestürme im Gebirge, Regen und Nebel in der Ebene stören die Operationen, ohne die Lätigkeit unserer Truppen zu verlangsamen. Auf den Nordhängen des Monte San Michele umgingen eigene Abteilungen der Infanterie einen feindlichen, in unsere Linien vordringenden Schützengraben und bemächtigten sich seiner durch einen überraschenden Angriff. Der Gegner verlor 115 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Gezeichnet: General Caborna.

Montenegrinische Meldung.

Cetinje, 18. Dezember. Amtlicher Bericht: Unsere Sandschakarmee, die am 15. Dezember auf ihrer ganzen Front von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, hat den Befehl erhalten, neue Verteidigungsstellungen zu beziehen. Unsere Herzegovinaarmee hat den Feind über die Sutreska hinweg zurückgeworfen und ihm dabei schwere Verluste zugefügt.

Russische Meldung.

Petersburg, 18. Dezember. Amtlicher Heeresbericht:

Im Abschnitt Riga endeten alle Kämpfe zwischen unseren und feindlichen Aufklärungsabteilungen bei Nagassem, bei Anting (7 Kilometer südwestlich Nagassem)

und an der Straße nach Lukum mit Erfolgen für uns. Die Deutschen wurden durch unser Feuer vertrieben. Wir drangen sogar stellenweise auf der Verfolgung in ihre Stellungen ein. Nordwestlich Dinaburg bei den Dörfern Mitschel und Sarkant (rechtes Dinaburger, 19 und 10 Kilometer nördlich Dinaburg) beschloß unsere Artillerie erfolgreich eine feindliche Infanteriekolonne und zerstreute sie. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Englische Meldung.

London, 19. Dezember. Amtlicher Bericht: Gestern früh ließ der Feind gegen unsere Linie nordöstlich von Ypern, die er zugleich heftig beschloß, Gaswolken aufsteigen. Bis auf einzelne Punkte, wo der Feind zurückgeschlagen wurde, ehe er unsere Linie erreichte, wurde die feindliche Infanterie sogar verhöhrt, die Laufgräben zu verlassen. Unsere Maßregeln gegen das Gas erwiesen sich als ausreichend. Unsere Linie blieb überall unverändert. Die feindliche Artillerie entwickelte eine ungewöhnlich heftige Tätigkeit östlich von Ypern und westlich und südlich von Messines.

Die römische Frage.

Die Zeitschrift der Krausgesellschaft „Freie deutsche Blätter“ teilt mit, sie habe „aus Rom auf neutralem Umweg“ erfahren, daß zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung eine stille Vereinbarung über eine Aenderung des Garantiefgesetzes getroffen worden sei. Der päpstliche Stuhl habe sich der Genetigkeit der italienischen Regierung, die Frage seiner Unabhängigkeit zu sichern, vorher verzweifelt, als er kurz vor Beginn des italienischen Eingreifens in den Krieg die katholische Presse und den Klerus ins nationale Lager abkommandierte.

„Ein Abkommandierter war es tatsächlich, denn bis kurz vor dem denkwürdigen Pfingstabend war die katholische Presse und die Geistlichkeit Italiens von Seiten des Vatikans streng angehalten, mit allen Mitteln für Neutralität einzutreten. Natürlich war es von Seiten des Vatikans nicht platonische Liebe für Deutschland, sondern die kluge Berechnung, daß der apostolische Stuhl mit diesem Anschluß am besten fahren dürfte. Als aber die Einmischung Italiens trotz der nicht zuletzt dank päpstlicher Vermittlung erreichten Zugeständnisse Oesterreichs auf die Dauer nicht mehr abzuwenden war, verzichtete die vatikanische Diplomatie schweren Herzens auf die an der Seite des Zweiverbandes winkenden Vorteile und suchte den drohenden neuen Verhältnissen das Beste abzugewinnen. Der gegenwärtige Pontifikat war staatsmännisch gut orientiert, um nicht bloß die hierin liegenden Gefahren abzuwenden, sondern auch mit einer billigen Mehrleistung, einem kleinen Entgegenkommen an Italien sich den Staat zu verpflichten, dem er doch tatsächlich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war. Der Vatikan zog seine Anweisung zu strenger Neutralität zurück, anscheinend nicht einmal eine positive Leistung, jedenfalls keine, die die internationale Neutralität des apostolischen Stuhles in äußeren Latbestand verlegte, aber nach der ganzen Sachlage für den italienischen Kriegswillen ein wesentlicher Dienst. Die Gegenrechnung erschien den verantwortlichen Staatsmännern nach dem Programm des „sacro egoismo“ selbstverständlich und man markierte gar nicht viel, da offenbar die Forderung sich in weiser mäßigen Grenzen hielt und man von italienischer Seite selbst die Absicht hatte, einer internationalen Lösung der römischen Frage, die nach dem Weltkrieg von Seiten der Zentralmächte angeknüpft würde — das wählte Italien aus den eben zu Ende gegangenen Verhandlungen — durch Abmachungen „unter vier Augen“ zuzukommen. So kam es, natürlich auf dem vorerst einzig möglichen indirekten Wege, zum Handschlag zwischen Vatikan und Quirinal. Das Ganze besteht vorerst in Zukunftsversprechen, die aber ziemlich sicher garantiert sind, wenn die Monarchie in Italien bestehen bleibt.“

Ueber die Einzelheiten dieses angeblichen Abkommens ist nach der genannten Quelle nichts Genaueres bekannt geworden. Wir lassen es daher dahin gestellt sein, ob es sich nicht um eine mehr oder minder nahegelegende Kombination handelt. Die Tatsache, daß nach der Entscheidung der Dinge in Italien die klerikale Presse den Krieg nicht mehr bekämpft, sondern in die allgemeine nationale Linie einrückte, zwingt jedenfalls nicht zu der Annahme, daß diese Haltung Gegenstand eines politischen Handelsgeschäftes gewesen sei. Wer die große klerikale Presse in Italien kennt, weiß, daß sie in den sogenannten nationalen Fragen einer intransigenten Politik des Vatikans nicht unbedingt zur Verfügung steht. Ihre patriotische Schranken im italienischen Regierungssinn war also zu erwarten. Es ist aber durchaus möglich, daß die italienische Regierung aus Furcht, die römische Frage einer internationalen Regelung ausgesetzt zu sehen, sich zu gewissen Aenderungen des „autonomen“ Garantiefgesetzes verstanden hat. Sobald man sich aber fragt, wie eine solche Aenderung aussehen könnte, um beide Teile zu befriedigen, beginnen die Dunkelheiten, über die auch die Information der „Freien deutschen Blätter“ keine Aufklärung gibt.

Der Krieg mit der Türkei.

Die Engländer geben die Sumlat und Anaforta auf. London, 21. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen von der Sumlat und Anaforta mit Kanonen und Vorräten mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht wurden.

Neuterei unter den englisch-französischen Expeditionstruppen.

Röln, 21. Dezember. (R.-B.) Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Nach zuverlässigen Nachrichten sind die englisch-französischen Truppen fast vollständig aus Smros, Tenodos und Lemnos hinausgezogen. Vor dem Abmarsch zeigte sich fast überall eine große Mißstimmung wegen der Beförderung an die serbische Front. In Smros artete dies in eine Neuterei aus. Fünf oder sechs höhere Generalstabsoffiziere wurden getötet. Erst durch das Versprechen, daß zahlreiche Verstärkungen eintreffen würden, ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Salonik bewegen. Nach Berichten aus Mudros herrscht dort eine große Furcht vor Angriffen deutscher U-Boote gegen die im Hafen liegende englische Flotte. Es wurden außerordentlich Sicherungsmaßnahmen ergriffen.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Eine Seeschlacht im Schwarzen Meer?

Bukarest, 21. Dezember. (R.-B.) Der „Abener“ meldet aus Baltisch: Vormittags erschien eine russische, aus etwa vierzig Schiffen bestehende Flotte in der Richtung des Raps Kallarka. Vier Einheiten hielten vor Ekrene. Infolge des Nebels war nicht feststellbar, welche Richtung das Gros der Flotte nahm. Wahrscheinlich ging es auf Warna. Nach kurzer Zeit war ein heftiges Schießen hörbar, woraus der Korrespondent auf einen Angriff auf Warna oder auf einen Seekampf schloß.

Die russische Flotte bombardiert Warna.

Bukarest, 21. Dezember. (R.-B.) Der Minister des Innern erhielt gestern vormittags eine Depesche, wonach ein russisches Geschwader vor Baltisch erschien. Vier Torpedobootszerstörer fuhren sodann gegen Warna und bombardierten die Stadt mit 51 Granaten.

Mailand, 20. Dezember. (R.-B.) Ein russisches Panzerschiff und zwei Torpedoboots, welche 16 Transportschiffe begleiteten, bombardieren Warna.

Der Rest des serbischen Reichthums.

Mailand, 20. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Marseille: Der 18 Millionen Franken betragende serbische Goldschatz sei von Salonik eingetroffen und werde der französisch-serbischen Bank in Paris überbracht werden.

Die Verluste der Franzosen in Mazedonien.

Mailand, 20. Dezember. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ telegraphiert aus Salonik: Der französische Generalstab hat festgestellt, daß während 12 Tagen der Rückzug der Armee des Generals Sarrail nur etwa 2000 Mann gekostet habe, während die Bulgaren beträchtliche Verluste gehabt haben. Die Engländer haben zwei Feldbatterien verloren, dagegen wurde die Zahl der Gefallenen noch nicht festgestellt. In Salonik werden täglich englische Truppen ausgeschifft; heute morgens wurde viel Artillerymaterial ausgeschifft. Viele Einwohner Saloniks, die befürchten, der Krieg könnte sich nach der Stadt ziehen, beeilen sich, fortzuziehen.

Vom Balkan.

Die bulgarische Sobranje.

Sofia, 20. Dezember. Der Zusammentritt der Sobranje ist für den 28. Dezember vorgesehen. In den Kreisen der Parlamentarier macht sich bereits eine rege Tätigkeit bemerkbar, namentlich halten die Oppositionsparteien in ihren Klubs häufig Beratungen ab. Aus den vorliegenden Symptomen geht zweifellos hervor, daß alle Parteien einmütig der Regierung ihr Vertrauen votieren und alle verlangten Kredite bewilligen werden. Selbst die Sozialisten dürften sich auf die bloße Anfrage beschränken, ob die Armee nicht teilweise demobilisiert werden könnte, nachdem die Serben und die Truppen des Vierverbandes bereits geschlagen und aus Mazedonien vertrieben sind.

Ministerpräsident Radostawow hat den Agrarierführer Dimitrow empfangen und ihm Aufklärungen über die der Sobranje vorzulegenden Gesetzentwürfe gegeben. Dimitrow hat einem Vertreter des „Utro“ über die Haltung der agrarischen Gruppe in der Sobranje erklärt: Da das Schicksal des Landes auf eine Karte gesetzt worden sei und das bulgarische Volk sich auf den Schlachtfeldern finde, werde die Agrarpartei in Erfüllung ihrer Pflicht alle Kriegskredite annehmen, in dem Bewußtsein, daß diese nicht der Regierung, sondern dem Lande bewilligt werden.

Das Mißtrauen der Entente gegen Griechenland.

Lugano, 20. Dezember. Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Salonik, daß die Entente nicht auf-

höre, eine Ueberrumpfung seitens der Griechen zu befürchten. Die Griechen täten nach wie vor alles Mögliche, um die Aktion der Entente zu durchkreuzen, zu lähmen oder zu erschweren. In Salonik werden beständig englische Truppen mit sehr zahlreicher Artillerie ausgeschifft. Rom ist mit zahllosen englischen Offizieren überfüllt, die sich nach den Darbanellen oder nach Salonik begeben. Alle Hotels, Restaurants, Cafes und Nachtlokale wimmeln von Engländern. Die Mailänder Blätter veröffentlichen eine dringende Warnung an die Bevölkerung, doch ja nicht den Alarmgerüchten zu glauben, die über das Schicksal der albanischen Expedition seit gestern in Mailand verbreitet sind. Weber auf der Adria, noch am Lande sei den italienischen Seeleuten, Soldaten oder Generalen das geringste Unheil zugefallen. Die Warnung ist so eindringlich gehalten, daß sie auf eine starke Beunruhigung des Publikums schließen läßt. Der serbische Staatschef in der Höhe von 18 Millionen Mark ist in Marseille angekommen und wird nach der französisch-serbischen Bank in Paris gebracht.

Skulubis beim König.

Amsterdam, 20. Dezember. Neuter meldet aus Athen: Obwohl König Konstantin leidend ist, hat er gestern den Ministerpräsidenten Skulubis empfangen, um die auswärtigen Angelegenheiten mit ihm zu besprechen.

Aus Italien.

Das Balkanabenteuer.

Lugano, 20. Dezember. Auch am 17. d. M. war der griechische Gesandte Coromilas zu einer langen Unterredung auf der Consulta bei Sonnino. Dieser Unterredung wohnte auch der russische Gesandte v. Giers bei. Der Zweck der Unterredung war natürlich die Lage der französisch-englischen Truppen in der Zone von Salonik.

Die Italiener in Albanien.

Kopenhagen, 20. Dezember. Nach Mailänder Meldungen zählt das in Albanien gelandete italienische Heer gegen 30.000 Mann.

Aus Deutschland.

Der Zweimilliardebekredit im Reichstage.

Berlin, 21. Dezember. (R.-B.) Der Reichstag nahm, nachdem der Staatssekretär Helfferich wiederholt in die Debatte eingegriffen hatte, den Zweimilliardebekredit an. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die Zehnmilliardebekreditvorlage.

Berlin, 21. Dezember. (R.-B.) Der Reichstag nahm die Zehnmilliardebekreditvorlage bis zum 11. Jänner an.

Aus Frankreich.

Das Ergebnis der französischen Krieganleihe.

Basel, 20. Dezember. Nach dem „Baseler Anzeiger“ wird in Paris das Ergebnis der französischen Krieganleihe bis jetzt mit Einschluß der Konversionen auf 15 Milliarden Franken geschätzt. Man rechnet in Geschäftskreisen mit wirklichen Vereingängen von nur 4 bis 5 Milliarden. Das Ergebnis wird als enttäuschend betrachtet.

Aus Rußland.

Die Enthebung des Generals Ruskij.

Petersburg, 21. Dezember. (R.-B.) Ein Ukas des Zaren enthebt den General Ruskij von der Tätigkeit eines Oberbefehlshabers der Nordarmee unter Verlassung in seinen Stellungen im Reichsrat und im obersten Kriegsrat. Der Kaiser erklärt im Handschreiben an General Ruskij, daß die große militärische Arbeit, die der General leistete, um die schwere Aufgabe der Verteidigung der Landeshauptstadt zu erfüllen, dessen Gesundheit ernstlich angegriffen hat und Erholung und Pflege dringend notwendig machte. Der Kaiser dankt General Ruskij für die erzielten glänzenden Ergebnisse und hofft, ihn bald wieder an der Spitze der Truppen zu sehen.

Aus England.

Einberufung der Unverheirateten.

London, 20. Dezember. Heute früh wurden Plakate angeschlagen, daß die Einberufung der Gruppen 2, 3, 4 und 5 der unverheirateten Männer zwischen 19 und 22 Jahren, die nach Lord Derbys Rekrutierungsplan angeworben wurden, am 22. Dezember beginnen wird.

Das englische Handelsabkommen mit Dänemark.

London, 20. Dezember. Ueber die Oberhausung am 16. Dezember wird ausführlicher gemeldet: Lord Portsmouth sagte mit Bezug auf das Handelsabkommen mit Dänemark, er entnehme aus einer Abschrift des Abkommens, die er besäße, daß Dänemark Güter wie Tee, Kaffee, Kakao, Tabak, Biskuits, Makkaroni, Soda, wollene, baumwollene, leinene Tuche, Stahl, Eisen, Maschinen und Werkzeuge nach Schweden und Norwegen reexportieren dürfe. Lord Middleton unterbrach den Redner und fragte, ob der Redner die Bedingungen des Abkommens erörtern dürfe, bevor sie auf den Tisch des Hauses gelegt wären. Lansdowne erklärte,

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn k. u. k. Marinekommissärs 1. Klasse Moritz Schiffermüller spenden:

- a) Stabspersonen des Matrosenkorps K 113.50
- b) Rechnungsunteroffiziere d. Rechnungskanzlei des Matrosenkorps und des Seearsenals 39.—
- c) Rechnungsunteroffiziere a/A des Matrosenkorps 18.30

Sammlung der Mannschaft der ... Matrosenkompanie 26.40

Die Arbeiter des Konstruktionsarsenals erlegen durch Herrn k. u. k. Marinekommissär Saska 41.—

S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ statt einer Weihnachtsbescherung der Mannschaft 500.—

F. K. 10.—

Lustige Gesellschaft im Hause Vernier 10.—

Die fidele „Styria“-Stammgäste aus Minore und Pola samt Wirtsleuten 30.—

Mannschaft S. M. S. „Streiter“ 16.—

Kohlengelder der Mannschaft S. M. Boot „83 F“ 5.25

Frau Oberstabsmaschinenwärtersgallin Agnes Ferra 4.—

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Zum ehrenden Andenken an den verstorbenen k. u. k. Linienschiffsarzt Dr. Gustav Braun erlegen Kommandant und Stab S. M. S. „Don Juan d'Austria“ K 50.—

Für Weihnachten unserer Helden am Isonzo: Rudolf Zweck, Lederhändler K 50.—

Für die im Felde Erblindeten:

Statt einer Kranzspende für den verstorbenen Herrn k. u. k. Marinekommissär Moritz Schiffermüller erlegt Marineoberkommissär Kollaritsch K 20.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“: S. M. S. „Habsburg“ K 1.—

Für die aus dem Polaer Bezirke evakuierten Familien:

Karl Jorgo K 10.—

Georg Vratovich samt Familie, weil er nicht am Konzerte teilnehmen konnte 50.—

Für den Christbaum der evakuierten Kinder aus Medolino und Lisignano: Messe der Postangestellten in Pola K 47.70

Summe K 1042.15

bereits ausgewiesen „ 53449.10

Totale K 54491.25

Abgeführt „ 53402.—

Abzuführen K 1089.25

Sieben erschienen:

Schiffs-Dieselmotoren.

Ein Handbuch zur Einführung in die Praxis des Schiffsmotorbetriebs von Dipl.-Ing. Dr. William Scholz. 170 Seiten mit 80 Abbildungen und 4 Zahlentafeln Nr. 8.80.

Vorhältig in der

Schirmer'schen Buchhandlung (Wahler).

Meiner Anzeiger.

(Für gewöhnliches Wort 4 Heller, ein festgedrucktes Wort 3 Heller; Minimumlage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Zwei schön möblierte Zimmer prompt zu vermieten. Albrecht-Strasse Nr. 31, Hochparterre, rechts; Auskunft von 2 bis 4 Uhr nachmittags. 2317

Sehr schöne Wohnung mit Zimmer, Küche und allem Komfort Via Stancovic zu vermieten. Anzufragen Via Lacea Nr. 28. 2316

Eine Wohnung zu vermieten. Via Muzio 48, Ecke Via Metastasio. 2313

Zu mieten gesucht:

Ein oder zwei möblierte Zimmer in der Nähe des Marinekasinos gesucht. Anträge unter „F. P.“ an die Administration. 2321

Schöne Wohnung mit Zimmer, Kabinett und Küche oder 2 Zimmer und Küche im Zentrum der Stadt sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2295

Offene Stellen:

Verlässliche Person zum Aufwachen einer Wohnung gesucht. Anträge unter „Verlässlich“ an die Administration. 2319

Zu verkaufen:

Fahrrad, fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 2320

Verchiedenes:

Französischer Unterricht gesucht. Adresse mit Preisangabe an die Administration d. Bl. 2314

Politeama Ciscutti: Pola

Heute Mittwoch von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends

Kino-Vorstellungen

mit wachsthem Programm:

Das Millionenhalsband.

Drama.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h, Sperrsitz und Sitzplatz 20 h. Logen 1 K. Eintritt zur Galerie 20 h. 105

10 Prozent des Reinertragnisses zugunsten des Roten Kreuzes.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. d. M. Vorführung des großartigen Films

Das Kriegspatenkind.

Ein Blick

in mein Schaufenster und in meinen Katalog wird Sie überzeugen, daß ich in

Weihnachts-Geschenken

vermöge meiner günstigen Geschäftsverbindungen mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes :: konkurrenzlos leistungsfähig bin. ::

Uhrmacher, Juwelier und Optiker

KARL JORGO, POLA VIA SERGIA

Brilliantwaren, Reitsättel, Armbanduhren. — Ohne Preiserhöhung. — Reelle Garantie. — Preislisten umsonst.

Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

Mit bebenden Händen zieht der Mann die Kleine zu sich empor und schmiegt sein runzeliges Gesicht an die weiche Kinderwange.

„Sa, Mary, du hast recht. Ich bin glücklich. Weißt du noch, wie du neulich zu mir sagtest, ich sehe aus, als ob Gott böse auf mich wäre?“

Das Kind nickt ernsthaft.

„Sa, Vater!“

„Und wie du für mich beten wolltest?“

„Und du sagtest, es nützt nichts!“

„Sie, Mary, jetzt bin ich zu dir gekommen, um dir zu sagen: bete für mich, mein Kind! Ich glaube, der liebe Gott wird nicht mehr böse auf mich sein.“

„Nicht wahr, Vater? O, wie froh bin ich! Wie froh!“

Die kleinen Hände fallen sich. Und die lächelnden Lippen bewegen sich in inbrünstigem Gebet für den geliebten Vater.

So verharrten beide eine Weile ganz still, fast regungslos.

Dann erhebt sich Adrian von der Straaten vom Bettchen seines Kindes.

„So, mein Herzblatt! Ich danke dir. Gott wird dein Gebet erhören. Gute Nacht! Und bete oft für deinen Vater! Nicht nur jetzt! Auch später — hörst du?“

Leise, wie in ehrfurchtsvoller Scheu, berühren seine Lippen die reine Kinderlippen.

Dann schwankt er wieder hinaus. Und die großen blauen Kinderaugen folgen ihm in starrem Staunen.

So felsam glücklich, fast verklärt, hat der Vater noch nie ausgesehen.

16.

Am nächsten Vormittag.

Der große Saal des Gerichtspalastes vermochte den Anbruch des Publikums nicht zu fassen. Die schier unglaubliche Tatsache, daß einer der beiden Direktoren der Goldminen-Gesellschaft Fortuna der Urkundenfälschung beschuldigt und daß ein Direktoriumsmitglied, der allbekannte, hochgeachtete Lord Edward Roberts, der Nebenkläger war, brachte alles auf die Beine.

Bis in die breite Vorhalle standen die Neugierigen. Und immer neue Menschenmassen drängten die Treppen herauf.

Selbst draußen auf der Straße noch lebhaftes Gedränge. Polizisten und Gerichtsdiener hatten vollauf zu tun, um sowohl da draußen, wie auch hier drinnen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die allgemeine Stimmung war gegen den Angeklagten — ohne daß man den „Fall“ kannte. Es genügte, daß auf der Anklagebank ein „Deutscher“ saß und daß ein „Engländer“ sein Widersacher war.

Lord Roberts hatte geschickt verstanden, hinter den Kulissen diese Stimmung vorzubereiten. Auch munkelte man bereits ziemlich offenkundig, daß dort oben in Europa das englische Mutterland sich auf die Seite der verblüdeten Franzosen und Russen stellen und gegen das verhaßte Deutschland, in dem es einen gefährlichen

Konkurrenten auf dem Gebiet des Handels sah, in den Krieg ziehen werde.

Unweit auch an diesem „Gericht“ — denn mehr war es bis jetzt noch nicht — Lord Roberts Schuld trug, bleibe dahingestellt. Sicher war, daß er mit dem Mutterlande durch chiffrierte Briefe und Telegramme in beständiger Verbindung stand.

Einige Minuten nach zehn Uhr ratterte in fliegender Eile ein Auto daher und hielt mit scharfem Ruck vor dem Portal des Gerichtspalastes.

Zwei tiefverschleierte Damen stiegen aus und bahnten sich mühsam ihren Weg durch die sich stauenden Menschenmassen: die kleinere, augenscheinlich ältere ängstlich zögernd, den Kopf gesenkt — die hochgewachsene, jugendlich elastische mit festen Schritten und erhobenen Hauptes.

Als die beiden Damen den Gerichtssaal betraten, nahm die kleinere furchtsam den Arm ihrer Begleiterin, indes ein tiefer Seufzer ihre Brust hob; die Lippen der großen, schlanken Dame waren herb geschlossen.

Von einem Gerichtsdiener wurden beide nach vorn geleitet, wo in der dritten Reihe neben einer Säule zwei Plätze für sie reserviert waren.

„Wer sind die Damen?“ ging es von Mund zu Mund.

„Die Schwester des Nebenklägers und sein Milnbell!“

„Die Große ist die Braut des Angeklagten!“
„Armes Ding! 's wird wohl faul austausen für den Herzallerliebsten!“

(Fortsetzung folgt.)